



Die Chorvereinigung Schola Cantorum
wünscht all ihren Mitgliedern, Freunden und Förderern

**Frohe Weihnachten
und ein Gutes Neues Jahr 2005**

Liebe Freunde der Schola Cantorum,

wieder einmal neigt sich ein Jahr dem Ende zu. Wir haben viel gearbeitet und mit 10 Auftritten einen guten Jahresdurchschnitt erreicht. Wir sangen:

- Neujahrskonzert Augustinussaal Klosterneuburg
- Begräbnis und Seelenmesse von Robert Schmiedl in 1100 Wien
- Konzert in der Türkischen Botschaft Wien
- Hochzeit Veronika Lill und Robert Palan
- Antonio Vivaldi, Maria am Gestade, Wien
- Antonio Vivaldi, St. Martin Klosterneuburg
- Louis Vierne und A cappella Stücke in St. Martin Klosterneuburg
- J.S. Bach Weihnachts-Oratorium im Stift Lilienfeld
- Messe von Antonin Dvoržák in der Rochuskirche, 1030 Wien

Vor allem zwei Konzerte möchte ich herausheben:

Unser Auftritt in der Türkischen Botschaft wird uns noch lange in guter Erinnerung bleiben. Türkische Musik und Sprache waren für uns eine Herausforderung. Daher freuten wir uns besonders über den großen Applaus und das Lob des Botschafters und seiner Gattin.

Ein lang gehegter Wunsch ging für uns mit der Aufführung der Messe für 2 Orgeln von Louis Vierne in Erfüllung. Dass der Chor dabei wieder einmal A cappella-Werke singen konnte, erfüllte uns mit großer Freude.

Wir hoffen, dieses Projekt noch an anderen Orten realisieren zu können. Wenn Sie also über eine Kirche mit zwei gleich gestimmten Orgeln verfügen und an der Aufführung der Messe von Louis Vierne Interesse haben, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.

Wir haben das Probenlokal gewechselt und sind von der Hagenmüllergasse in den Festsaal des ORG 1 Hegelgasse 14 übersiedelt, wo wir uns sehr wohl fühlen. Wir möchten uns auch an dieser Stelle bei der Direktion sehr herzlich für die Aufnahme bedanken.

Unser Chor probt einmal pro Woche, daher haben auch Berufstätige die Chance im Chor mitzusingen. Andererseits ist dieses Einmal-pro-Woche eine große Herausforderung, wenn es darum geht, größere Werke einzustudieren, wie z.B. das „Buch mit sieben Siegeln“ von Franz Schmidt, das wir für das Frühjahr 2006 geplant haben. In solchen Fällen bleibt für weitere Neueinstudierungen nicht mehr viel Zeit und macht die Probenarbeit „spannend“.

Für 2005 haben wir uns trotzdem viel vorgenommen und glauben, dass das Programm sehr interessant ist. Hören Sie es sich an, wir freuen uns schon heute auf Ihren Besuch bei unseren Konzerten.

Tonträger

	Preis €	erhältlich bei
LAUDATE Geistliche Chormusik des 19. und 20. Jh.	14,-	Schola
J.S. Bach: Johannes Passion 2 CD	18,-	Schola/ Primozic
L.v. Beethoven: Missa Solemnis		auf Anfrage
J. Brahms: Ein deutsches Requiem	13,-	Schola
L. Daxsperger: Wessobrunner Gebet, 84. Psalm, A.Bruckner: 4 Motetten	9,-	Schola
Th. Gouvy: Requiem, 2 CD	16,-	Schola
G.F. Händel: Der Messias 3 CD	27,-	Schola/Primozic
J. Haydn: Die Schöpfung 2 CD	18,-	Schola/Primozic
Z. Kodály: Missa brevis – Pange lingua	14,-	ORF Shop
Schütz: Weihnachtshistorie, Bach Rosenmüller	10,-	Schola
So singt man in NÖ	14,-	ORF Shop
Strauss einmal anders	auf Anfrage	

Schola Cantorum: 0699 10327886 (Bodlak), office@scholacantorum.at

Jänner 2005

16.	11:00 Uhr	Neujahrskonzert
Sonntag	Augustinussaal Stift Klosterneuburg 3400 Klosterneuburg	Salonorchester des Ensemble Neue Streicher Schola Cantorum (Choreinstudierung Wolfgang Bruneder) Ulrika Sych - Sopran Dirigent: Christian Birnbaum

Karten : € 18,- (€ 14,- Vorverkauf, Studenten, Pensionisten)
im Kulturamt der Stadtgemeinde Klosterneuburg, Tel. 02243 / 444-351
im Pfortenhof des Stiftes Klosterneuburg , Tel. 02243 / 411-212
bei Chormitgliedern oder an der Konzertkassa

Dieses Konzert ist eine Kooperation mit dem Chorherrnstift Klosterneuburg. Die Eintrittskarte berechtigt zur kostenlosen Teilnahme an einer Sonder-Stiftsführung. Treffpunkt: 16.1.2005, 9:30 h Pfortenhof des Stiftes Klosterneuburg.

30.	09:30Uhr	Antonin Dvořák: Messe in D-Dur op. 86
Sonntag	Kirche Zwölfaxing Himberger Straße 1 2320 Zwölfaxing	Schola Cantorum Orgel: Petra Greiner-Pawlik Dirigent: Wolfgang Bruneder

Eintritt frei

Februar 2005

27.	18:00 Uhr	Fritz Radel: Deutsche Messe
Samstag	Kirche St. Rochus Landstr.Hauptstr.54-46 1030 Wien	Schola Cantorum Orgel: Petra Greiner-Pawlik Dirigent: Wolfgang Bruneder

Eintritt frei

März 2005

19.	19:30 Uhr	Giusseppe Verdi: Requiem
Samstag	Großer Musikvereins- saal	Akademischer Orchesterverein Schola Cantorum (Choreinstudierung Wolfgang Bruneder) Mödlinger Singakademie Consortium Musicum Solisten: NN Dirigent: Christian Birnbaum

April 2005

29.	19:00 Uhr	Franz Liszt: Missa Coralis Felix Mendelssohn Bartholdy, Anton Bruckner
Freitag	Bergkirche Eisenstadt	Chorvereinigung Schola Cantorum Dirigent: Wolfgang Bruneder

Johann Strauss Sohn: Einzugsmarsch aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ o.op.

(Werkinformation)

„Der Zigeunerbaron“ war die zehnte Operette von Johann Strauss Sohn und wurde von ihm selbst am 24. Oktober 1885, dem Vorabend seines 60. Geburtstages, im Theater an der Wien aus der Taufe gehoben. Alexander Girardi feierte als Schweinezüchter Zsupan wieder einmal Triumphe, und am 25. Oktober konnte man in der Zeitung "Die Presse" in Wien lesen: "Der Meister hat sich zu den künstlerisch reinen Formen der, man möchte fast sagen, seriösen Operette hindurch gerungen, von welcher aus nur ein kurzer Schritt zur Oper zu machen übrig bleibt."

Johann Strauss freilich sollte für diesen "kurzen Schritt" noch über sechs Jahre brauchen, nämlich bis zum 1. Jänner 1892, der Premiere seiner wenig erfolgreichen Oper „Ritter Pásmán“. Johann Strauss Sohn hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, seine Operetten selbst quasi „auszuschlachten“ und nach der Urauffüh-

rung des Bühnenwerkes die darin vorkommenden Tanzkompositionen unter eigenen Titeln herausbringen zu lassen. So war aus einer Operette ein mehrfaches Geschäft zu machen: einmal gab es das Honorar für die Operette selbst und die Aufführungsgelder und zum anderen das Verlegerhonorar für die daraus „gewonnenen“ Tanzkompositionen. Auch der „Einzugsmarsch“ wurde alsbald eine der aus dem „Zigeunerbaron“ gewonnenen Piecen, die auch dazu beigetragen haben, Komponist und Operette noch berühmter zu machen.

Josef Strauss: „Feuerfest“, Polka française op. 269

(Werkinformation)

Josef Strauss' Polka française opus 269 „Feuerfest“, uraufgeführt am 13. März 1869 war „der Firma F. Wertheim und Co. zur Feier der Vollendung der 20.000ten Casse gewidmet“. Der Titel bezieht sich also auf die Feuerfestigkeit von Geldschränken!

Dvořáks D-Dur-Messe und ihre böhmisch-wienerischen Hintergründe

Wolfgang Bahr

Auf verschlungenen Pfaden ist die Entstehung von Antonín Dvořáks D-Dur-Messe auch mit Wien verbunden, denn ihr Auftraggeber hat seine Laufbahn hier begonnen. 1831 in Prestitz (Přeštice) südlich von Pilsen geboren, absolvierte Josef Hlávka das Architekturstudium an der Wiener Akademie der bildenden Künste, machte aber in Wien nicht als Architekt, sondern als Baumeister Karriere. Mit bis zu 500 Mitarbeitern zog er in den Sechzigerjahren des 19. Jahrhunderts 142 Bauten hoch, darunter die Lazaristenkirche beim Westbahnhof, die Kirche Sankt Othmar unter den Weißgerbern (in deren Nähe in der Löwengasse 22 er wohnte), das Akademische Gymnasium und den heutigen Sitz der OPEC am Parking, vor allem aber die Staatsoper.

Der Erwerb eines sagenhaften Vermögens hatte freilich seinen Preis: Mit 38 Jahren befiel den Workaholic zunächst eine Lähmung an den Beinen, die ihn ein Jahrzehnt lang an den Rollstuhl fesselte; vier Jahre später zwangen ihn – gottlob ebenfalls reversible – Sehstörungen zum Verkauf seines Unternehmens. Seine architektonischen



Lužany

Hauptwerke – die imposante Residenz des griechisch-orthodoxen Metropoliten in Czernowitz und die damals hochmoderne Landesgebäranstalt in Prag – mussten von anderen Bauführern vollendet werden.

Die für ihn so düsteren Siebzigerjahre verbrachte Hlávka auf seinem Landgut Lužany in der Nähe seines westböhmischen Geburtsorts, und damit nähern wir uns der D-Dur-Messe, die tschechischen Musikfreunden bis heute als Lužanská geläufig ist. Kaum genesen, starb nämlich Hlávkas erste Ehefrau Marie, und beinahe hätte der Untröstliche das Schloss verkauft. Doch sein Freund

Josef Jireček, ein hoher Beamter im Wiener Kultusministerium und kurze Zeit auch österreichischer Unterrichtsminister, überredete ihn, es zu behalten und zu Ehren der verstorbenen Gemahlin umzubauen. Die Schlosskapelle, ein Kleinod im Stil von Schloss Grafenegg, sollte der Jungfrau Maria geweiht werden – Ausdruck von Hlávkas Marienfrömmigkeit, aber auch des Gedenkens an seine verstorbene Gattin.

Die Lužanská

Doch nun trat unverhofft eine zweite Frau in Hlávkas Leben, und Zdenka Hlávková, geborene Havelková, brachte sozusagen als Mitgift ihre enge Freundschaft mit dem Ehepaar Dvořák in die Ehe ein. Mit dem Komponisten verband sie das vierhändige Klavierspiel, mit Anna Dvořáková eine hervorragende Ausbildung als Konzertsängerin. Was lag näher, als den Freund zu bitten, zur Einweihung der Schlosskapelle eine Messe zu komponieren? Zudem traf es sich gut, dass der Gesangsverein „Hlahol“ aus Pilsen bei Dvořák wegen einer Komposition zu seinem 25-Jahr-Jubiläum vorgeführt hatte.

So machte sich Dvořák frohen Mutes ans Werk und nahm auch die für ihn neue Herausforderung an, eine Orgelsolomesse für kleinen Chor zu komponieren, finden in der intimen Kapelle doch keine zwei Dutzend Gläubige und gerade ein Dutzend Chorsänger Platz. In nicht einmal drei Monaten war das Werk vollendet und am 17. Juni 1887 meldete der Komponist seinem Auftraggeber, der ihn später fürstlich entlohnen sollte, den Abschluss der Arbeit mit einem Brief, der bis heute gern als Dvořáks persönliches Glaubensbekenntnis zitiert wird:

„Ich denke, dass das ein Werk sein wird, das seinem Zweck vollkommen entspricht. Man könnte es so bezeichnen: Glaube, Hoffnung und Liebe zu Gott dem Allerhöchsten und Danksagung für das so große Geschenk, dass es mir vergönnt war, das Werk zum Lob des Allerhöchsten und zur Ehre unserer Kunst glücklich zu vollenden. Wundern Sie sich nicht, dass ich so fromm bin – aber ein Künstler, der das nicht ist, wird nichts dergleichen zustande bringen.“

Bei der Uraufführung der „Lužanská“ am 11. September 1887 dirigierte der Meister persönlich den zwölfköpfig angetretenen Pilsner „Hlahol“, die Damsoli sangen seine Frau Anna und Hlávkas Gemahlin Zdenka, die Orgel spielte Josef Klička vom Prager Konservatorium. Unter den Gästen des vom Budweiser Bischof Říha zelebrierten Gottesdienstes befanden sich die Trauzeugen von Hlávkas zweiter Eheschließung: Josef Jireček und Friedrich Schmidt, der Schöpfer des Wiener Rathauses und so mancher von Hlávka in Wien realisierter Entwürfe.

Für die erste öffentliche Aufführung im Stadttheater in Pilsen, ebenfalls unter Dvořáks Stabführung und mit dem Pilsner „Hlahol“, fügte der Komponist Stimmen für ein zweites Harmonium, für Violoncello und zwei Kontrabässe hinzu, anlässlich einer Aufführung in Olmütz 1889 nummerierte er sie von Opus 76 auf Opus 86 um, für London 1893 sollte noch eine Fassung für großes Orchester folgen. Und sein Leipziger Verleger Simrock hat es wohl noch lange bereut, dass er dem Drängen Dvořáks auf Drucklegung nicht nachgab, sodass das Rennen der Konkurrenten Novelle machte. Die bei Novelle erschienene Klavierfassung widmete Dvořák seinem Auftraggeber.

Josef Hlávka

Josef Hlávkas Beziehung zu Antonín Dvořák sollte bis zum Tod des Komponisten anhalten. So fuhr Dvořák eigens nach Lužany, um den Rat des Freundes einzuholen, ob er auf Dauer in der „Neuen Welt“ verbleiben sollte, und befolgte dessen Rat, in die Heimat zurückzukehren. Auch politisch waren Dvořák und Hlávka – beide Mitglieder des Herrenhauses und damit des österreichischen Parlaments – Gesinnungsgenossen: loyal gegenüber dem Kaiser, aber zugleich selbstbewusste Tschechen. Als Josef Hlávka im Wesentlichen aus seiner Privatschatulle die heutige Tschechische Akademie der Wissenschaften gründete, vertraute er in deren Kunstsektion in musikalischen Belangen weitgehend dem Schöpfer der D-Dur-Messe und beglich noch das Defizit nach dessen Begräbnis.



Das Sterbehaus des Komponisten in der Prager Neustadt befindet sich im Gedenkjahr 2004 in desolatem Zustand, das Schloss Lužany jedoch hat wie durch ein Wunder alle Zeitenstürme überstanden, ebenso wie dessen Eigentümerin, die „Stiftung von Josef, Marie und Zdenka Hlávka“, die die Namen der drei Personen zusammenfasst, die auch an der Wiege der D-Dur-Messe gestanden sind. In leider nicht öffentlich zugänglichen Gedenkräumen werden unter anderem die Utensilien gezeigt, die Kaiser Franz Josef bei der Grundsteinlegung der Wiener Staatsoper verwendet hat und die dieser, nach dem tragischen Tod der beiden Architekten, bei der Eröffnung dem Baumeister überreicht hat. Und bei besonderen Anlässen erklingen in der Kapelle und im stimmungsvollen, seit Dvořáks Tagen unveränderten „Saal des Böhmisches Quartetts“ die Weisen des Meisters, dass man meinen könnte, er und seine kunstsinnigen Freunde seien gegenwärtig.

Linda Ndongala, Dipl. Logopädin und Sängerin arbeitet in freier Praxis in Tullnerbach, NÖ (Tel.: 0676/ 918 29 92; 02233/549 25).
Ein Schwerpunkt ihrer Tätigkeit ist die Behandlung der gestörten Sprech- und Singstimme. Weiters arbeitet sie präventiv – etwa mit Menschen in stimmintensiven Berufen.



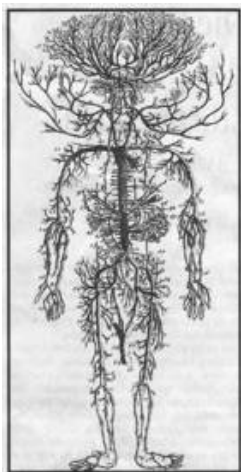
Haben Sie gewusst, dass der Zustand unseres Körpers Einfluss auf den Zustand unserer Stimme hat? Jegliche körperliche Verspannung (aber auch Unterspannung) kann sich negativ auf unsere Stimme und unseren Stimmklang auswirken. Somit sollte jede „Stimmgymnastik“ mit der Arbeit am Körper beginnen, mit dem Ziel, diesen in eine ausgewogene Spannung, eine „Wohlspannung“ zu führen. Wie erreichen wir aber eine solche „Wohlspannung“? Zunächst einmal ist es wichtig, die verspannten (seltener unterspannten) Körperteile überhaupt wahrnehmen zu lernen. Immer wieder begegne ich in meiner Praxis Menschen, welche ihre oftmals massiven Verspannungen gar nicht registrieren. Werden dann die Verspannungen (welche nicht selten psychischer Natur sind) nach und nach bewusst und wird letztendlich das Ziel der „Wohlspannung“ erreicht, ist dies oftmals auch an einer veränderten Stimme wahrnehmbar. Ein Beispiel aus meiner Praxis: ein Patient mit der Diagnose „Stimmlippenknötchen“ zeigte starke Verspannungen im Hals-Nacken-Schulterbereich sowie eine schlechte Haltung und flache Atmung. Obwohl wir in den ersten zehn Stunden kaum Stimmübungen machten, sondern uns vor allem auf den Abbau der Verspannungen sowie das Erreichen einer besseren Haltung und Atmung konzentrierten, zeigte die darauf folgende Arztkontrolle keine Anzeichen mehr von Stimmlippenknötchen.

Eine Übung für den Anfang: Legen Sie sich in bequemer Lage auf den Rücken. Schließen Sie die Augen und gehen Sie in Ihrem Körper „spazieren“. Spüren Sie, wo Sie Ihre Muskeln noch festhalten und versuchen Sie nachzugeben. (Vorstellungshilfe: Körperteil sinkt in den Boden).

MUSIK UND ...

Musik im Blut!

(Thomas Biegl)



Haben Sie nicht auch schon einmal ausgerufen, „Der hat ja Musik im Blut!“, als Sie einen Künstler auf der Bühne beobachteten und Sie emotional und kognitiv beeindruckt waren?

Ich würde es Ihnen wünschen.

Kann man „Musik“ im Blut nachweisen? Bildlich ausgedrückt war dieser Gedanke der Vater eines Forschungsprojekts der Universität Wien, das im Rahmen einer Diplomarbeit mit dem Titel: *„Glücklich singen – singend glücklich? Gesang als Beitrag zum Wohlbefinden“* unter der Betreuung von Univ. Prof. Dr. Erich Vanecek (Fakultät für Psychologie) von Thomas Biegl durchgeführt wurde.

Insbesondere interessierte die Beiden, inwiefern Glücksgefühl, das durch Singen entsteht, im Blut nachgewiesen werden kann. Ein Anstieg der Neurotransmitter Dopamin, Serotonin und Noradrenalin sowie des "Glückshormons" Beta-Endorphin im Serum kann als Indikator für Glücks- und Wohlbefinden gelten, die Verringerung von Adre-

nal in geht mit einer Verringerung des Angst- und Stressniveaus einher. Zu diesem Zwecke wurden Probanden gebeten, zu singen und sich zu drei Testzeitpunkten (Eintreffen - Vor dem Singen - Nach dem Singen) Blut abnehmen zu lassen. Begleitend wurde mittels eines Fragebogens die spontane emotionale Befindlichkeit erhoben.

Glücklich singen – singend glücklich?

Basis dieses Projekts war der in der Literatur immer wieder beschriebene Zusammenhang zwischen Musik und Befinden und der Einsatz von Musiktherapie oder musikalischen Trainingsmethoden zur Verbesserung eines „Gemütszustandes“. Singen und Musizieren kann im Menschen ein sogenanntes Flow-Erlebnis (Csikszentmihaly, 1985) bewirken. Psychisches Wohlbefinden wird durch das Gefühl genährt, sich in seiner eigenen Haut und in seinem eigenen Leben wohl zu fühlen und das bedingt, dass man das eigene Leben als sinnvoll erachtet und Freude an den eigenen Aktivitäten findet. Flow-Erleben ist jedoch nur möglich, wenn die richtige Balance zwischen situativen Herausforderungen und Kompetenzen besteht.

Das subjektive Befinden eines Menschen ist durch das Zusammenspiel von sich gegenseitig neuronal, hormonal, sensorisch und sensibel beeinflussender Verhaltenssysteme geprägt. Musik beeinflusst alle diese Parameter. Musik bewirkt prinzipiell das gleiche wie andere biologisch außerordentlich wichtige Reize wie z.B. Nahrung oder soziale Signale. Sie stimuliert das körpereigene Belohnungssystem und das mit der Ausschüttung von Dopamin und von endogenen Opioiden einhergeht. Umgekehrt wird durch angenehm empfundene Musik die Aktivierung zentralnervöser Strukturen, die unangenehme Emotionen wie Angst und Aversion signalisieren, gemindert. Zusätzlich führt Musik zur Aktivierung von Strukturen, die für Wachheit und Aufmerksamkeit wichtig sind (Thalamus und anteriorer Gyrus cinguli) und kann auf

diese Weise weitere günstige Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Menschen haben.

Psychophysiologische Wirkungen von Glücksempfinden

Die physiologischen und biochemischen Systeme, die mit dem emotionalen Geschehen verknüpft sind, sind das zentrale und periphere Nervensystem, das Hormon- sowie das Immunsystem (Erdmann, Ising & Janke, 2000). Bei positiver Emotionalität, Gutgestimmtheit, Euphorie, Glücksgefühlen sowie einer Verringerung der Traurigkeit steigt, wie dargelegt wurde, der Dopaminspiegel an, steigender Serotoninspiegel bewirkt eine Verminderung der Traurigkeit und eine Zunahme an Beta-Endorphin bedingt eine Zunahme an Wohlbefinden. Die Ausschüttung von Transmitterstoffen im Gehirn beeinflusst unser Wohlbefinden. So wird Noradrenalin bei Erregung, Aufmerksamkeit und Aktivierung ausgeschüttet und bewirkt positive Emotionen, Dopamin ebenfalls bei Erregung und positiver Empfindung, Endorphin und Enkephalin um Angst und Schmerz zu mindern, und wirkt entspannend und euphorisierend und Serotinausschüttung kann eine depressive Stimmung verhindern. (Kruse, 1985). Eine Verringerung von Adrenalin kann als Reduzierung von Angst und Stress interpretiert werden und hat gesundheitsfördernde Effekte.

"Das Gehirn singt mit", schreibt Spitzer (2002, S.278) und meint damit, dass beim Singen eine ganze Reihe kortikaler Zentren beteiligt ist. "Klangwelten" entstehen im Kopf.

Ergebnisse der aktuellen Studie

Die psychophysiologischen Glücks-indikatoren Serotonin und Noradrenalin sind merklich angestiegen, das Stresshormon Adrenalin hat sich durch das Singen reduziert., das Glückshormon" Beta-Endorphin wurde im Vergleich zur "Alltagsbedingung" vermehrt ausgeschüttet.

Hinsichtlich der mittels Fragebogen erhobenen Befindlichkeiten konnte eine Angstreduktion, eine Hebung der frohen Stimmung, eine Reduzierung der Erschöpfung, eine Reduzierung einer allfällig vorhandenen Hemmung und eine generelle Steigerung des Wohlbefindens durch das Singen festgestellt werden.



Thomas Biegl ist Diplomand bei Univ. Prof. Dr. Vanecek an der Psychologischen Fakultät der Universität Wien und angehender Musikpsychologe, Chorleiter, Sänger und Gesangslehrer. Kontakt: thomas.biegl@gmx.at, <http://www.thomasbiegl.gmxhome.de>, A- 1130 Wien, Dr.Schober-Straße 77

Quellenverzeichnis zu „Musik im Blut“

- Biegl, T. (2004, in Begutachtung) *Glücklich singen – singend glücklich? Gesang als Beitrag zum Wohlbefinden. Serotonin, Noradrenalin, Adrenalin, Dopamin und Beta-Endorphin als psychophysiologische Indikatoren*. Unveröff. Diplomarbeit Universität Wien.
- Csikszentmihaly, M. (1985). *Das Flow-Erlebnis: Jenseits von Angst und Langeweile: im Tun aufgehen*. Stuttgart: Klett-Cotta
- Erdmann, G., Ising, M. & Janke, W. (2000). Chemopsychologische Methoden In: Otto, J.h., Euler, H.A., & Mandl, H. (Hrsg.) (2000). *Emotionspsychologie. Ein Handbuch*. Weinheim. Beltz Psychologie Verlags Union
- Klein, S. (2003). *Die Glücksformel oder Wie die guten Gefühle entstehen*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Kruse, O. (1985). *Emotionsdynamik und Psychotherapie*. Weinheim: Beltz
- Roberts, J. (1743), zitiert nach "Die Presse v. 17.1.2004, Beilage Spectrum S. VII Abb: *Das Blut transportiert das mit Sauerstoff beladene Hämoglobin überall hin*.
- Schneider, K. & Schmalt, H.-D., (2003) *Motivation*. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kohlhammer
- Seidner, W. & Wendler, J. (1997). *Die Sängerstimme. Phoniatische Grundlagen der Gesangsausbildung*. Berlin: Henschel Verlag
- Spintge, R., & Droh, R. (1992). *Musik-Medizin: physiologische Grundlagen und praktische Anwendungen*. Stuttgart: G.Fischer
- Spitzer, M. (2002). *Musik im Kopf. Hören, Musizieren, Verstehen und Erleben im neuronalen Netzwerk*. Stuttgart: Schattauer.

Einmal ist keinmal.

Deshalb wiederholen wir unseren Aufruf zur Mitgestaltung des „belcanto“, den wir schon im Heft Nr. 14 veröffentlicht haben.

Haben Sie ein Konzert oder eine CD gehört, die Sie gerne beschreiben und anderen Ihre Eindrücke vermitteln möchten? Möchten Sie vielleicht selbst schreiberisch tätig werden? Einzige Voraussetzung dafür ist, dass der Beitrag mit Musik bzw. der Chorvereinigung Schola Cantorum im weiteren Sinne zu tun hat. Sie müssen dafür auch nicht einmal Mitglied der Schola sein, nur Interesse an der Weiterentwicklung unseres Blattes haben. Schicken Sie Ihre Anfragen oder Vorschläge für Beiträge bitte an schola.cantorum@vienna.at. Unser Redaktionsteam wird sich mit Ihnen in Verbindung setzen!

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:

Chorvereinigung Schola Cantorum

p. A. Ilse Schmiedl, 1100 Wien, Alaudagasse 13/109/11

Tel. (01) 688 67 25

www.scholacantorum.at, office@scholacantorum.at

Schola Cantorum Kto.Nr. 251 107 017/00, Bank Austria

BLZ 12000

Druck: Color Laserprint GmbH, Concorde Park A2/3c, A-2320 Schwechat, Tel. (01) 706 53 23

Für den Inhalt verantwortlich:

Redaktionsteam: Ilse Schmiedl, Anneliese Haider

Gastartikel:

Wolfgang Bahr, Linda Ndongala, Thomas Biegl

Österreichische Post AG / Sponsoring Post
3420 Kritzendorf, GZ 03/035419S